

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 18

Artikel: Der französische Feldzug gegen Tunis

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVII. Jahrgang.

Basel.

30. April 1881.

Nr. 18.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.

Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Egger.

Inhalt: Der französische Feldzug gegen Tunis. — Militär-Notizen. — A. Graf Thürheim: Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee. — J. Scheibert: Unteroffiziers-Brevier. — G. v. Marsch: Militärische Klassiker des In- und Auslandes. — E. Libbrecht: Service stratégique de la cavalerie. — Etzgenossenschaft: Verkaufsbedingungen der eidg. Karten durch das eidg. topographische Bureau. Bericht des Bundesrathes betreffend seine Geschäftsführung im Jahre 1880. Eidgenössisches Schützenfest. — Ausland: † Major Friedrich von Baricourt. — Verschiedenes: Was fehlt unseren Truppenmenagen? Englische 7pf. zerlegbare Vorderlad-Kanone. Schießen unter Wasser. Der holländische Hauptmann von Wulka und ein alter Unteroffizier 1793.

Der französische Feldzug gegen Tunis.

Der Lärm, welcher in französischen Blättern gegen den Kriegsminister General Farre wegen seiner Anordnungen für den tunesischen Feldzug erhoben wird, kann als völlig unbegründet nicht bezeichnet werden, wenn auch die Besprechung derselben vielfach von unrichtigen Voraussetzungen ausgeht. Es ist falsch, zu sagen, der französische Mobilmachungsplan habe sich nicht bewährt, denn der Vorwurf, der dem General Farre gemacht wird, ist gerade der, daß er keinerlei Mobilmachung angeordnet, sondern Maßregeln getroffen habe, welche einer wirklichen Mobilmachung die größten Hindernisse entgegensetzen würden. Wie man in Frankreich seit 1871 die preussische Armeeorganisation zum Theil nachgeahmt hat, so kann auch der dortige Mobilmachungsplan als eine ziemlich getreue Kopie des deutsch-preussischen angenommen werden. Die Mobilmachung eines Truppenkörpers besteht jedoch bekanntlich darin, daß derselbe durch Einberufung seiner Beurlaubten und Reservisten auf die Kriegsstärke gebracht und dadurch für die Verwendung im Felde verfügbar gemacht wird. Derartige ist jedoch in Frankreich jetzt, da ein Feldzug gegen die Khrumirs unternommen werden soll, nicht geschehen; der Kriegsminister hat keinen einzigen Reservisten einberufen, sondern die Regimenter in ihrer gewöhnlichen Friedensstärke nach Algier geschickt. Da die vierten Bataillone und Depots in ihren Garnisonen zurückbleiben müssen, so zählt jedes nach Afrika geschickte Linienregiment nur 1000—1100 Mann. Daraus folgt, daß eine ziemliche Anzahl von Regimentern aufgeboten werden muß, um eine einigermaßen respectable Expedition in's Feld zu stellen. Nun hat der General Farre nicht irgend ein bestimmtes Armeekorps oder Theile eines solchen in der Friedensstärke nach Algerien

geschickt, welche man allenfalls durch Nachsendung von Reservisten verstärken könnte, sondern er hat eine Anzahl von Regimentern des 14., 15. und 16. Armeekorps dazu ausgewählt, ferner 2 Kavallerieregimenter aus dem Innern von Frankreich und Batterien der 17. Artilleriebrigade aus Toulouse. Er hat damit den Deutschen, die nach französischer Vorstellung darauf lauern, über ihre westlichen Nachbarn herzufallen, ein Zeichen seines Vertrauens gegeben. Gesezt den Fall, Deutschland wäre wirklich gesonnen, sowie Napoleon III. im Juli 1870 mitten im tiefsten Frieden unter irgend einem Vorwande plötzlich einen Krieg mit den Franzosen vom Zaune zu brechen, so könnte die Art, wie der tunesische Feldzug eingeleitet worden ist, Frankreich nachtheilig werden. Denn da es für diesen Feldzug einen großen Theil seiner Armee in Kontribution gesezt hat, so würden viele Armeekorps nicht in der Lage sein, vollzählig auszurücken. Beim 15. Armeekorps sind die taktischen Verbände ganz zerrissen; von jeder Brigade desselben hat man ein Regiment nach Algier geschickt. Bei der 1. und der 4. Kavalleriedivision würden die nach Algier geschickten 7 Chasseurs und 11 Husaren, bei der Artillerie des 17. Armeekorps mehrere Batterien fehlen. Damit würden auch die für die Beförderung der mobilen Armee ohne Zweifel im Voraus entworfenen Fahrpläne nicht eingehalten werden können. Die französischen Journale haben nicht Unrecht, wenn sie über die leichtfertige Durchkreuzung des Mobilmachungsplans Lärm machen; jeder Staat muß, wenn auch noch so wenig Gefahr zu sehen ist, jeden Augenblick auf den Mobilmachungsfall vorbereitet sein.

Der Kriegszug gegen die Khrumirs ist an und für sich allerdings eine Unternehmung, zu der Frankreich genöthigt ist. Das Räubervolk an der französischen Grenze hat einen Einfall auf franzö-

fisches Gebiet gemacht und Grausamkeiten verübt. Der Souverän der Khrumirs, der Bey von Tunis, hat weder den guten Willen noch die Macht, das Bergvolk zu züchtigen; man kann daher den Franzosen das Recht nicht bestreiten, die Züchtigung selbst vorzunehmen, auch mit Verletzung des tunesischen Gebietes.

Die Khrumirs bewohnen das Gebirgsland längs der Westgrenze von Tunis und sprechen die Sprache ihres Stammes, der Berbern, der mutmaßlichen Urbewohner Nordafrikas, die von den Eroberern, Vandalen, Arabern, Türken, von den Küsten weg in die Berge verdrängt wurden. Sie sind Nomaden ohne feste Wohnsitze. Ihr Land ist dicht bewaldet und hat weder Wege noch Pfade. Ueber ihre Anzahl wird verschieden berichtet. Sie sollen 70,000 Köpfe stark sein, darunter 20,000 wehrfähige Männer, deren Tapferkeit und Kühnheit anerkannt ist. Wenn es sich wirklich so verhält, dann handelt es sich für die Franzosen keineswegs um einen militärischen Spaziergang, sondern um eine gefährvolle Unternehmung, weil man nicht wissen kann, welche Ausdehnung der Kampf mit dem kriegerischen Bergvolke, bekanntlich zu den langwierigen, schwierigen Kriegsoperationen zählend, nehmen wird, besonders falls noch andere tunesische Stämme bei dem Anrücken der Franzosen zu den Waffen greifen sollten.

Unter diesen Umständen wäre es wohl für Frankreich gerathen gewesen, den Feldzug im Hinblick auf ähnliche Unternehmungen der Engländer, wie speziell deren letzte gegen die Boers in Afrika, nicht anders als mit entschiedenem Nachdrucke und mit nicht geringeren Kräften als denen einer geschlossenen Division von 12—15000 Mann zu unternehmen. Das Zweckmäßigste wäre unstreitig die Mobilmachung des 19. (algerischen) Armeekorps gewesen, welche gestattet hätte, eine Division mit starker Kavallerie die Ostgrenze überschreiten zu lassen, eine 2. Division für alle Eventualitäten bereit zu stellen und die auf Kriegsfuß gesetzten 14 vierten Bataillone, die in Algier stehen, zum Schutze der Kolonie zurückzuhalten. Allerdings hätte das mehr Geld gekostet wie das vom Kriegsministerium beliebte Verfahren, aber wo man die Milliarden nicht schent, kann es auf einige Millionen auch nicht ankommen; die Kammer hat ohnehin 6 Millionen ohne Weiteres und einstimmig bewilligt. Die erste Probe darauf, wie der Mobilmachungsapparat in der Praxis arbeite, wäre wohl auch einer Ausgabe werth gewesen, und sind wir der Ansicht, daß Frankreich gerade die Gelegenheit zu partiellen Mobilmachungen, deren Tragweite Niemand zu beurtheilen und zu beanstanden in der Lage gewesen wäre, hätte benutzen sollen.

Was also kann den General Farre veranlaßt haben, einen andern Weg einzuschlagen? Es will uns scheinen, als habe sich bei ihm eine gewisse Ungebuld geltend gemacht. Gerade wie im Juli 1870 die französische Regierung die Gelegenheit zum Kriege begierig ergriff und die Armee im Friedensstande mit Ueberstürzung an die Grenze

warf, wo sie dann nicht völlig schlagfertig liegen blieb, so scheint auch der Kriegsminister der Republik gefürchtet zu haben, der nächste Tag könne ihm die schöne Gelegenheit zu einem kleinen Kriege wieder rauben und so ließ er denn in aller Eile eine Anzahl von beliebigen Regimentern nach La Calle, dem östlichsten Hafenorte der algerischen Küste, sich einschiffen. Das geht allerdings schneller, als wenn man ordnungsmäßig die Mobilmachung irgend eines geschlossenen größeren taktischen Verbandes sich hätte vollziehen lassen. Das 19. Armeekorps zumal, welches begreiflicherweise nicht so schnell mobil machen kann, wie die übrigen, weil zwischen seinen Cadres und den Reservisten das Meer liegt, hätte vielleicht 14 Tage gebraucht, ehe es ausrücken konnte; aber was hätte dies geschadet? Wer weiß, ob diejenigen Franzosen, welche den Krieg wünschen, nicht doch warten müssen, weil sich bei den nach Bona und La Calle gesandten Truppen vielleicht dieselben Unzulänglichkeiten herausstellen, wie bei der im Juli 1870 an der Grenze versammelten französischen Armee? Ueberdies können wir uns der Annahme nicht entschlagen, daß man es in Paris mit dem begonnenen Unternehmen etwas leicht nimmt. Soweit sich die von den französischen Blättern gebrachten Nachrichten übersehen lassen, sind bis jetzt nicht mehr als etwa 6000 Mann nach Algier befördert worden. Was damit gegen eine wilde Bevölkerung in einem Lande ohne Weg und Steg auszurichten ist, können wir nicht beurtheilen; die Oesterreicher aber, die bei der Besetzung Bosniens schlimme Erfahrungen machten, können davon erzählen, wie sich die Unterschätzung selbst undisciplinirter Feinde rächt, von den Russen gar nicht zu sprechen. Sollte die französische Expedition nicht gleich so reüssiren, wie es erwartet wird, dann wird man sich wohl noch nachträglich zu umfassenderen Rüstungen entschließen. Inzwischen berichtet man französischerseits mehrfach von Irrthümern, die bei der Einbeorderung von Mannschaften stattgefunden haben. So wurden Mannschaften des 16. Linienregiments aus der Altersklasse 1875, welche nach den letzten Herbstmanövern provisorisch beurlaubt und am 1. Juli d. J. ihren Abschied erhalten hatten, irrtümlich von der Gendarmerie nach Niom einbeordert und mußten wieder zurückgesandt werden. Der „National“, welcher seinen gegen den Kriegsminister General Farre unternommenen Feldzug mit Hartnäckigkeit fortsetzt, beschuldigt denselben neuerdings bei den Festungsbauten zum Schutze der östlichen Landesgrenzen, ebenso wenig Sorgfalt und Ueberlegung entwickelt zu haben, wie jetzt bei den Maßnahmen für die kleine tunesische Expedition.

Wünschen wir Frankreich, daß sich diese Beschuldigungen nicht bestätigen, sondern daß es in dem Feldzuge gegen die Khrumirs einen Erfolg zu verzeichnen habe, der den auf die Reorganisation seiner Armee verwendeten Mitteln entspricht. B.